

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 10

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Klammermusik

Ich wohne nicht im Zentrum Zürichs, aber ich habe auch schon bemerkt, dass die Olympischen Winterspiele vorüber sind. Das heisst, ich weiss es. Von merken ist ... also, ich muss sagen, die Gemüter haben sich noch nicht beruhigt in Zürich. Am Stammtisch würden sie sich noch immer in die Haare geraten wegen des Olympiazaubers, wenn sie genügend Haare hätten.

Gewiss, in den Beizen sind sie sonst, was das kulinarische Angebot anbelangt, wieder normal geworden. Auf den Speisekarten stehen nicht mehr Gerichte wie «Alpiner Kombinations-Gratin» und «Innsbrucker Olympiaschnitzel» und «Kalbsgeschnetzeltes Patscherkofel» und «Fruchtsalat Rosi Mittermaier». Ist Ihnen übrigens aufgefallen, dass ein Teilnehmer an den Winterspielen auf Vorschuss schon jahrelang durch «Curry-Reis» und Ähnliches in Restaurants geehrt worden war? Tatsächlich hat uns nun John Curry nicht enttäuscht, sondern Gold im Eiskunstlaufen gemacht. Eine Gazette nannte ihn den «Nurejew des Eises»!

Was Fernsehen und Radio während der olympischen Zeit in die guten (und auch in die schlechten) Stuben mit profilierter Monotonie brachten, war den einen denn doch zuviel, den andern immer noch zuwenig. In einer in Zürich angesiedelten Wochenzeitschrift bezichtigte ein Leser das Fernsehen der Spinnerei und forderte: «Als Nicht-Sportfan verlange ich ab diesem Jahr die Uebertragung aller Musikfestwochen: Luzern, Salzburg, Montreux, Bayreuth usw.» Bayreuth müsste man abends natürlich zeitig ausstrahlen, denn schon im «Erlkönig» gibt der Dichter zu bedenken: «Wer bayreuthet so spät durch Nacht und Wind?»

Und in den Kneipen zirkulieren an der Limmat und an der Sihl noch immer die kalauerigsten Kalauer. Etwa die Sachen mit dem österreichischen Gold-

medaillengewinner Franz Klammer. Die Zürcher Bar-Duos singen jetzt: «Im Salzklammergut, da kammer gut lustig sein.» Und das Schweizer Soldatenlied: «Einst kannten wir uns nicht, Klammeraden rechts und links.» Im Klammermusikaal hingegen hört man Klammermusik. Und der Reporter-Photograph saust mit der Klammera umher. Und der Goldmedaillengewinner Heini Hemmi, früher eher Pechvogel als Goldvögeli, heisst jetzt «der fröhler Schturzenegger». Weil's ihn vormals öfters auf den Sack gelegt hatte beim Skifahren; weil er mit Stürzen brilliert hatte.

Ein Disc-Jockey in Zürich hat für das Dancing, wo er arbeitet, jenen wohl kurzlebigen neuen Tanz aufgegriffen, der da in Innsbruck erfunden wurde und olympisch «Patscher-Kofel» heisst. Wie wird getanzt? Nun, man legt sich auf den Boden, Bauch an Bauch, und flüstert miteinander, bis das Signal «eins zwei drei vier!» zum Aufstehen und Weiterschwanken auffordert.

Es wird schon stimmen: «There is no business like snowbusiness.» Am Stammtisch schwatzen sie noch immer über die goldene Rosi. Ein Veranstalter befasst sich ernstlich mit dem Gedanken, in Zürich einen Plauschgalabend zu organisieren und die Rosi Mittermaier mit den zwei Gold- und einer Silbermedaille in die Show einzubauen. Mit seiner allfälligen Anfrage könnte er freilich auf Granit stossen.

Aber vielleicht täusche ich mich. Immerhin ist die Rosi zurzeit stark beschäftigt. Daheim in Reit im Winkl haben sie zwar jetzt wohl den Ueberkleber «Gold» von den Ortstafeln wieder weggenommen. Aber man darf nicht vergessen, was die jetzt alles machen mit ihrer berühmtesten Einwohnerin, mit der Skifahrer-Rosi, mit diesem «Goldhamster», auch Goldrosi, Edelmetallsammlerin, Weltcup-Oma (weil sie schon gut 25 Jahre alt ist) und «Heilige Johanna der

Skipisten» genannt. Diesen Ausdruck hat die Hessische Zeitung in Kassel gebastelt, worauf ein anderes Blatt kommentierte: «Die originale Jeanne d'Arc hörte zwar auch Stimmen, nie aber eine Pressestimme wie die aus Kassel.»

Moment, jetzt verliere ich den Faden. Also, die Rosi hat, wie gesagt, daheim in Reit zu tun. Man vernimmt, dass der dortige Bürgermeister Hagl angestängt darüber nachdenkt, ob es «wohl anstehe, eine Strasse in Rosi-Mittermaier-Strasse umztaufen». In Zürich muss einer tot sein, bis er zu einer solchen Ehrung kommt. Und sogar Gottfried Keller hat nur ein lausig kurzes Strassenstücklein zugeteilt erhalten.

Mitbürger träumen sogar von einem Rosi-Mittermaier-Denkmal in Reit im Winkl. Gottfried Keller in Zürich hat jahrzehntelang auf ein Denkmal warten müssen. Und als er endlich eines bekam, war's von einer Firma gestiftet, nicht etwa vom lieben Zürich. Ueberdies sei, lese ich noch, der Name Rosi in Reit schon «geadelt». Denn der Pfarrer Bargon durfte seit Rosis Medaillengewinnen schon drei Babys (Duden erlaubt das, der «Lesratz» der «Basler Woche» schreit jedoch nach «Babies» wie ein Baby) auf den wunderschönen Namen Rosi taufen.

Und nun etwas ganz Schönes: Die Skikanone Rosi Mittermaier, Mitstreiterin der Ehre der Nation (allerdings nicht der schweizerischen), wird als erste Bewohnerin Ehrenbürgerin von Reit im Winkl. Nichts Aussergewöhnliches? Hallo, da muss ich Sie doch auf ein Detail aufmerksam machen: Zürich, Helvetiens vielleicht nicht grossartigste, aber doch grösste Stadt, hat nur einen einzigen Ehrenbürger. Das ist Tradition. Und der Geehrte ist immer der jeweilige Abt von Einsiedeln. Wer's nicht glaubt, erkundige sich beim Zürcher Stadtpräsidenten, der ja übrigens vor Jahren sich so zünftig wie erfolglos für Olympische Spiele in Zürich eingesetzt hat.

Zürich ist durch die Olympischen Winterspiele in Innsbruck auch um einen neuen Ausdruck reicher geworden. Nein, ich meine nicht Kurzlebiges wie «Alpen-Gigant, Bestie vom Slalomhang, kostenlose Zentralheizung des lieben Gottes (für die Sonne), Sturzteufel, graue Maus im glitzernden Zirkus (für eine Skifahrerin, die unter ferner liegen, eingereiht wird), Olympia-Prügelkaben (für unsere Eishockeyaner), Fünf-Ringe-Festival, Europas Texaner (für die Bayern), Halbbrenner ohne grosse Schubkraft, Düsenjäger in der Arena, elektrische Märchentante (für den Fernsehapparat), Gold-

rausch und Silberader, Kain und Abel ohne Keule (für die Zürcher Bobfahrer-Brüder Schärer, von denen der eine den andern aus der Viererequipe hinausbugsiert hat), Medaillentaumel, Politwurge Schweiz und Österreich, Pistenparrer (für einen seifig-geschwollen sprechenden Fernseh-Reporter namens Mägerlein), Angelobung (für den olympischen Eid), Ländle (für Liechtenstein), Maite (für die Nadig).»

Es handelt sich vielmehr um den Ausdruck «Obstler». In Innsbruck soll es der niedrigen Temperaturen wegen das meistgefragte Getränk gewesen sein. Es kostete zuerst, umgerechnet, 2 Franken 80, nach dem Sieg Franz Klammers dann sofort 4 Franken 20. Und es ist das, was wir unter Träsch verstehen. Was nun aber nichts mit unserm tapferen Slalom-Spezialisten Walter Tresch zu tun hat, obschon vor Jahren, als die Schweizer Tresch und Rösti fuhren, einschlägige kulinärische Namewitzchen gerissen wurden. Also, ich wollte bloss sagen: In etlichen Zürcher Barlokalen ist es seit Innsbruck üblich, Obstler statt Träsch zu sagen. Da hat nun wieder mitten in der Rezession trotz Gastarbeiterabbau ein ausländisches Wort die Chance, als Fremdarbeiter Niederlasser in Zürich zu werden. Es wird, ich kenne meine Plapperheimer, noch einer kommen und deswegen ein schriftliches Gezeter machen.

Abgewendet von Olympia hat sich nun aber doch schon der von mir geschätzte Wetterfrosch in einer meiner Leibgazetten, der nur gereimte Wettervorhersagen bringt. Kürzlich bei einem Tief von Westen her: «Wie aber jeder Leser weiss, erreicht bei allem Glück und Fleiss nur einer dieser Pistenfritze jeweilen die begehrte Spitze. Wenn der nicht Schweizer Namen hat, dann findet Landesträuer statt, und mancher wendet sich im Nu betrübt dem Tief im Westen zu.»

Nun, auch an den Stammischen und in den Zeitungen wird Innsbruck (zwischendurch «Innsbruck» genannt) als Thema gelegentlich nicht mehr stattfinden. Und was den ganzen Sportzirkus anbelangt ... also, ein Professor und Wissenschaftler hat gesagt: «Wäre das Treppenstein nicht so langweilig, hätte man den Sport nicht erfinden müssen.»

MALEX
gegen Schmerzen